

Aufbau und Einrichtung einer schulübergreifenden Kooperationsplattform

Der Modellversuch CULIK als Beispiel für die Einrichtung einer schulübergreifenden Kooperationsplattform

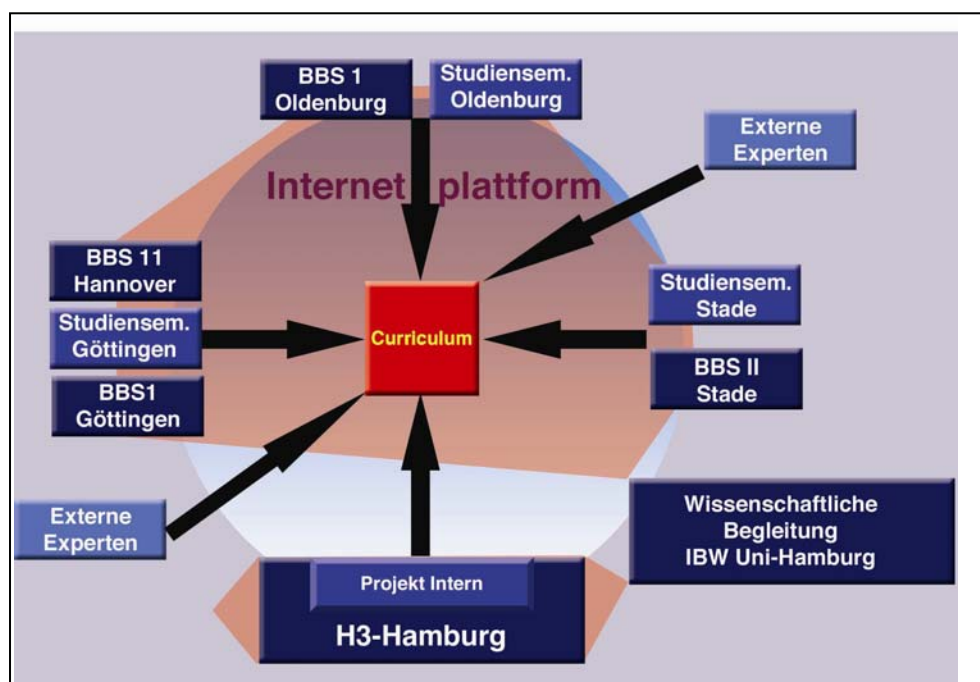
Anhand der Stationen: Planung – Auswahl – Einrichtung – Betrieb – Überprüfung und weitere Nutzung wird am Beispiel des BLK-Modellversuchs CULIK (**C**urriculumentwicklungs- und **Q**ualifizierungsnetzwerk **L**ernfeldinnovation für **L**ehrkräfte in **B**erufsschulfachklassen für **I**ndustrie**K**aufleute) der Aufbau und die Verwendung einer so genannten Kommunikations- und Kooperations-Plattform (KKP) beschrieben.

Dieses Papier versteht sich als ein einerseits ex post beschreibendes, um für andere Entscheidungsträger eine Hilfestellung sein zu können; andererseits ist es aber auch ein Diskussionspapier, zu dem die in CULIK Involvierten ihre eigene Sicht, ihre Erfahrungen und auch ihre Schlüsse einbringen können und sollen.

1) Ausgangslage – Planung:

In der Beantragung für CULIK heißt es, dass für die Zielerreichung (Curriculumentwicklung und Qualifizierung über organisationales Lernen) „schul- und länderübergreifend ein IT-gestütztes Kommunikations- und Kooperationsnetzwerk aufgebaut und Formen und Standards einer Zusammenarbeit auf dieser Grundlage entwickelt und erprobt werden“ sollen. Und weiters sollen „... nachhaltige Kommunikations- und Kooperationsstrukturen unter Nutzung des Internet zwischen den verschiedenen schulischen Entwicklungsteams aufgebaut“ werden.

Die beteiligten Gruppen waren demnach: vier schulische Teams plus drei Studienseminare in Niedersachsen, ein schulisches Team in Hamburg (das einerseits wiederum einen eigenständigen Plattformbereich erproben sollte, zugleich aber eines der Teams im Netzwerk war), die Leitung in Niedersachsen (das NLI: Niedersächsisches Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik; heute = NILS) sowie die wissenschaftliche Begleitung (das IBW in Hamburg) – dargestellt in **Abbildung 1**:



Diese neun (mit der Leitung aus dem NLI: zehn) Gruppen sollten über das Internet – d.h. im konkreten Fall über eine KKP – miteinander arbeiten. Genauer: Sie sollten mit Hilfe des Internet Informationen bereitstellen und austauschen, kommunizieren, die Arbeit der unterschiedlichen Gruppen koordinieren und gruppenintern, aber auch zwischen den Gruppen zusammenarbeiten. Die logische Kette bzw. die Anforderungen an das Projekt hießen:

INFORMATION → KOMMUNIKATION → KOORDINATION → KOOPERATION

Basierend auf diesen Anforderungen sollte zu Beginn des Jahres 2002 ein entsprechendes technisches Hilfsmittel gefunden werden – eben eine Plattform, die all das ermöglichte. Zu diesem Zeitpunkt kamen zum ersten Mal in Deutschland Groupware-Systeme für den Einsatz in Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Schulen bzw. so genannte Lernplattformen (auf Englisch LMS: Learning Management Systems) in Mode.

2) Auswahl

Die Anforderungen an die KKP waren, dass virtuelle Räume – mit zum Teil unterschiedlichen Nutzern und Berechtigungen – eben diese Funktionen erlaubten, dass die unterschiedlichen Gruppen verschiedene solcher Räume zur Verfügung gestellt bekamen, dass dieses System zentral zu administrieren war, dass E-Mail als ein wichtiger Kommunikationskanal darin ein- oder angebunden war – und dass es möglichst kostengünstig sein sollte.

Der letzte Punkt gab dann – in Verbindung mit dem am niedersächsischen NLI ansässigen Know-how und auch der Möglichkeit, den Startpunkt auf dem Server des NLI setzen zu können – den Ausschlag.

Nach relativ ausführlichen Recherchen und internen Diskussionen wurde – beinahe ohne diese vorangehenden Arbeiten zu berücksichtigen – relativ rasch entschieden, BSCW (Basic Support for Cooperative Work, siehe dazu auch: www.bscw.de) als Plattform zu verwenden.

Pragmatisch lagen die Vorteile auf der Hand:

- + für die Startphase und die Einrichtung gab es personellen Support vom NLI;
- + damit verbunden gab es Hilfestellungen für die ersten Einschulungen;
- + technisch war das System am NLI angesiedelt;
- + und eigentlich das Wichtigste: es kostete den Modellversuch keine zusätzlichen finanziellen Mittel.

In weiterer Folge wurden – nach den ersten Monaten der Projektlaufzeit – zwei wichtige Entscheidungen getroffen:

- 1) Nicht nur für den institutionenübergreifenden Teil des Modellversuchs, sondern auch für die schulinterne Zusammenarbeit des Projektpartners Hamburg sollte BSCW verwendet werden.
- 2) Damit in Zusammenhang fiel die Entscheidung, BSCW auf einem eigenen Server in Hamburg (am IBW) zu installieren und zu betreuen und so von der Administration am NLI unabhängig zu sein.

Damit lag die Administration für die Gesamtplattform zentral am IBW, wo überdies mehrere Mailinglisten für unterschiedliche Gruppen eingerichtet wurden. Weiters bekam der Projektpartner Hamburg (H3) eigene Administrationsrechte für den H3-internen Bereich.

Zum Thema „Auswahl von Plattformen“ gibt es mittlerweile eine Fülle an Literatur (siehe dazu den letzten Punkt dieses Papiers).

Rückblickend auf die Entwicklung in CULIK sollen allerdings die folgenden **Punkte zur Auswahl** einer Plattform – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nochmals besonders **hervorgehoben** werden:

- **Kosten** der Hard- und Software: oft werden lediglich die Anschaffungskosten für die Software ins Kalkül gezogen; manche Produkte verrechnen allerdings Lizenzen, die jährlich zu erneuern sind; ebenfalls wichtig: für wie viele User ist das Nutzungsentgelt zu entrichten; schließlich nicht unerheblich: ist neue Hardware notwendig und wie gut (und wie teuer) ist die Internetanbindung des Servers?
- **Administration** der Plattform: dass die Kosten für Personen idR wesentlich höher sind als die für Hard- und Software, spielt ebenfalls hier herein, wird allerdings gerade bei diesem Punkt gerne übersehen. Es ist jedenfalls nicht damit getan, Software zu kaufen und einmal die User anzulegen und Berechtigungen zu vergeben; vielmehr benötigt die laufende Administration wesentlich mehr Mannstunden als lediglich das Aufsetzen des Servers.
- **Erfahrungen** der Beteiligten mit (dieser und anderen) Plattformen: dieser auf den ersten Blick eher wenig rationale Faktor spielt keine unbedeutende Rolle! Nicht nur die Einarbeitung in das Handling, auch die emotionale Vertrautheit zu oder die Abneigung gegenüber manchen Produkten sollten in der Entscheidungsphase nicht völlig außer Acht gelassen werden. Kennen bspw. viele beteiligte Lehrer ein Produkt bereits gut oder haben schon damit gearbeitet? Aber auch der „Ruf“ eines bestimmten Produktes kann die Auswahlentscheidung beeinträchtigen – sowohl für oder gegen das Produkt (emotionaler Faktor).
- **Unterstützung und Hilfe:** Gibt es – nicht nur technischen – Support gerade in der Anfangszeit für diejenigen, die die Plattform sowohl technisch als auch inhaltlich betreuen? Wie gut sind Manuals, Online-Hilfen, gibt es Frageforen etc.?
- **Welche** Plattformen werden **in anderen** Schulen, Netzen, im gleichen oder in anderen Ländern verwendet (Kompatibilität, Synergien)? Wenn auf Länderebene bspw. Vorentscheidungen getroffen wurden oder bald anstehen, sollte nach Möglichkeit versucht werden, gleiche Produkte einzusetzen.
- Welche Möglichkeiten bietet eine Plattform, in andere oder von anderen Produkten Inhalte und Strukturen zu **migrieren**?

3) Einrichtung und Struktur der KKP

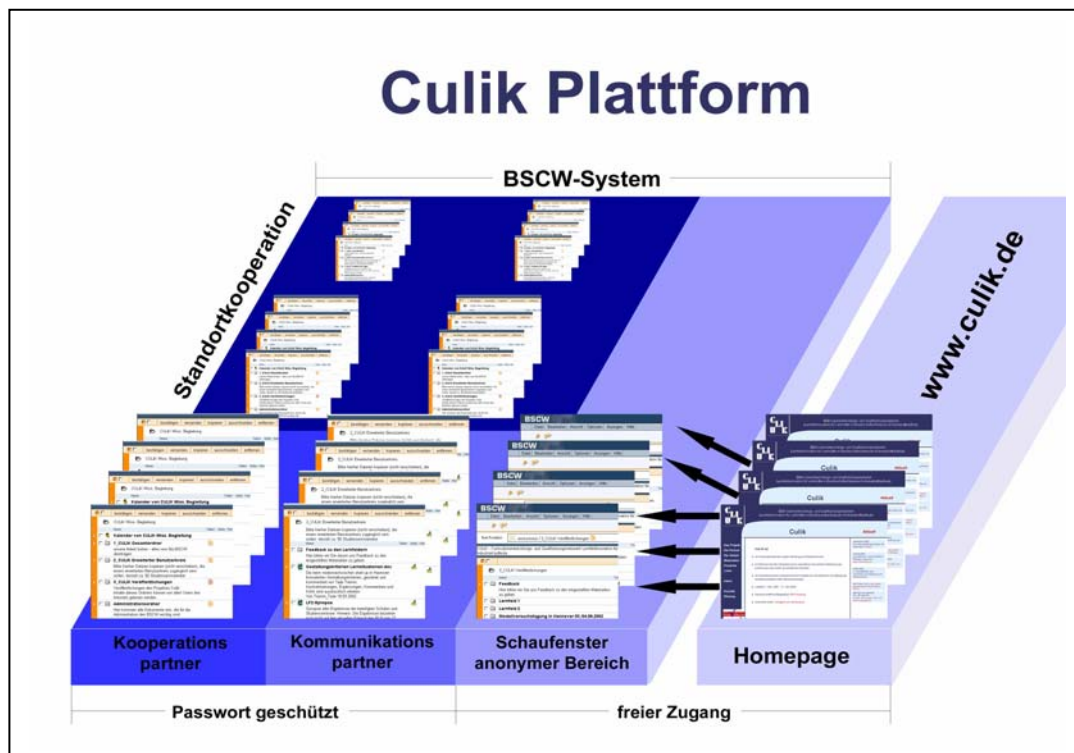
Gerade zu Beginn ist eine Reihe von **Entscheidungen** zu treffen, die hier lediglich angerissen und zum Teil nur angedeutet werden können. Wo möglich, wird in einem zweiten Schritt auf konkrete Beispiele aus CULIK verwiesen, ohne dass das bedeutet, damit immer die beste Entscheidung getroffen zu haben (in der ex-post-Betrachtung):

- 3.1 **Verantwortlichkeiten:** Diese sollten hinsichtlich der Aspekte Technik, Inhalte und Moderation/ Kommunikation möglichst klar festgelegt und auch festgeschrieben werden.
- 3.2 **Berechtigungen:** Welche Benutzer (in welchen Gruppen) haben welche Rechte? Wer sieht was bzw. darf Inhalte erstellen und verändern?
- 3.3 **Struktur und Formalerfordernisse** der Inhalte: Wo, in welchen Hierarchien oder Aufbaustrukturen sind welche Inhalte zu finden? Wie werden Dokumente, Foren, Notizen und Ähnliches bezeichnet und beschrieben? Gibt es Vorlagen, die von allen verwendet werden sollen? Gibt es eine Verständigungspflicht bei Neuerungen oder Änderungen?
- 3.4 **Regeln und Etikette:** Für Diskussionsforen oder Chats findet man häufig eine so genannte Netiquette. Für die Zusammenarbeit in einer KKP ist es sinnvoll und notwendig, Regeln für die Kommunikation und die Zusammenarbeit zu vereinbaren, an deren Zuwiderhandeln auch gegebenenfalls Sanktionen geknüpft werden können.
- 3.5 **Kommunikation/Moderation:** Virtuelle Zusammenarbeit benötigt als unabdingbare Voraussetzung ein Mindestmaß an Kommunikation und Steuerung. Dies ist umso mehr der Fall, wenn die Beteiligten nicht aufgrund freiwilliger Entscheidungen in den Gruppen mitarbeiten bzw. wenn die alltägliche Arbeit wenig Zeit für die virtuelle Arbeit frei lässt.

3.6. **Begleitende und ergänzende Tools:** Deckt die Plattform alle notwendigen Informations-, Kommunikations- und Kooperationsanforderungen ab oder sind noch andere webbasierte Instrumente notwendig bzw. sinnvoll?

ad 3.1: Im Nachhinein erscheint es sinnvoll, technische und inhaltliche Zuständigkeiten zu trennen, da beides gemeinsam rasch zu Überforderungen führen kann. Wichtig ist allerdings, dass der „Draht“ zwischen diesen beiden Zuständigkeiten gut funktioniert: Wenn bei gut funktionierender inhaltlicher Arbeit lange auf technische Realisierungen gewartet werden muss, oder wenn umgekehrt technische Neuerungen lange nicht mit inhaltlichem Leben gefüllt werden, kommt es leicht zu Verstimmungen.

ad 3.2: In CULIK gibt es drei voneinander klar zu unterscheidende Gruppen, die mit sehr unterschiedlichen Berechtigungen für unterschiedliche Bereiche ausgestattet sind. Siehe dazu **Abbildung 2:**



In den **internen Bereich**, der im BSCW passwortgeschützt ist, haben nur die Mitglieder der einzelnen Standorte, die Leitung sowie eine kleine Gruppe externer Experten Zugang – mit einer personenspezifischen Berechtigung (die Kooperationspartner). Das ist der Bereich, in dem inhaltlich gearbeitet und ausgetauscht wird. In jedem Standort-Team hat darüber hinaus noch ein „Webadmin“ besondere Rechte, um die Administrationsarbeiten etwas gleichmäßiger zu verteilen, aber auch um die Kommunikation und die Kooperation über ein erhöhtes Maß an Verantwortlichkeit zu fördern.

In einen so genannten **halböffentlichen Bereich** auf dem BSCW-Server dürfen solche Personen hinein sehen, die bei der Leitung um einen Zugang (ebenfalls mit Passwort) angefragt haben. Dabei handelt es sich um Personen, die Interesse an den Arbeitsergebnissen aus CULIK haben, die auch Rückmeldungen geben sollen, die allerdings keine Inhalte verändern können. Sie gehören nicht zur Gruppe der am Modellversuch unmittelbar Beteiligten (in Abb. 1 als Kommunikationspartner bezeichnet). In diesem Bereich stellen die CULIK-Teams Ergebnisse ihrer Arbeit ein, die bereits für eben diesen Kreis der besonders an CULIK Interessierten, aber noch nicht für die Allgemeinheit zugänglich sein sollen.

Fertige Produkte oder Ergebnisse schließlich kommen in den **öffentlichen Bereich**, zu dem – wie der Name sagt – jeder Zugang hat. Dazu gehört nicht nur ein spezieller Bereich auf dem BSCW-Server, es zählt auch die Projekt-Homepage dazu.

Dazu wurde eine wichtige Regel vereinbart: Die Entscheidung, was in den internen, den halböffentlichen oder den öffentlichen Bereich gestellt wird, bleibt immer bei den Autoren/Verfassern der jeweiligen Produkte. Sie allein können und müssen diese Entscheidung treffen.

ad 3.3: Hinsichtlich Ordnerstruktur, Konventionen und Dokumentenformate sei auf das Dokument „Erfahrungsbericht Kooperationsplattform H3“ verwiesen. Darin wird das System erläutert, das von der H3 entwickelt, verfeinert und schließlich generell eingesetzt wurde. Es dokumentiert zugleich das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses in einer Gruppe, die sich intensiv mit eben diesen Punkten auseinander gesetzt hat. Diese Konventionen wurden in der zweiten Projekthälfte – soweit das möglich war – für das Gesamtprojekt CULIK übernommen.

In der CULIK-Plattform hat es die erste Reorganisation der Aufbaustruktur bei der Migration von einem BSCW- auf einen anderen BSCW-Server gegeben (vom NLI zum IBW). Eine zweite wurde zu einem späteren Zeitpunkt auf den obersten beiden Ebenen derart vorgenommen, dass auf diesen obersten Ebenen sowohl eine Vereinheitlichung (Bezeichnung und Beschreibung der Verzeichnisse) als auch eine Bereinigung der Strukturen (nicht mehr als 6 oder 7 Verzeichnisse auf jeder dieser Ebenen) vorgenommen wurde.

Überdauernd hat es intern eine Struktur gegeben, die für die spezifische Zusammenarbeit unterschiedlicher Gruppen vorbehalten war: So hat jedes Standortteam ein Verzeichnis, für das nur die Mitglieder dieses Teams Berechtigungen haben (in das Verzeichnis „BBS 1 Göttingen“ können nur die Lehrer der Göttinger Berufsschule hineinsehen bzw. dort Dokumente, Diskussionen, Kalender etc. erstellen und verändern); für die Zusammenarbeit von Schule und Studienseminar am gleichen Standort gibt es ebenfalls einen für diese beiden Gruppen vorbehaltenen geschützten Raum.

ad 3.5: Im BSCW ist standardmäßig eine Funktion vorgesehen, die jeden User mit einem Tagesprotokoll über alle aufgetretenen Veränderungen informiert. Da die Inhaltsbereiche im BSCW rasch sehr umfangreich geworden sind und damit verbunden auch täglich sehr umfangreiche Protokolle per E-mail zugesandt wurden, haben viele Benutzer diese Funktion entweder deaktiviert oder die Tagesprotokolle einfach nicht beachtet, geschweige denn gelesen.

Als sinnvoll hat es sich erwiesen, wenn in den Teams einzelne Mitglieder die Funktion übernommen haben, die anderen von den wichtigen Neuerungen und Änderungen zu informieren – eine solche Funktion kann auch abwechselnd wahrgenommen werden.

Für die CULIK-Gesamtgruppe wurde versucht, mithilfe eines ca. monatlich erscheinenden Newsletters auf Wichtiges hinzuweisen.

Auch die relativ spät gegründete Gruppe der „Webadmins“ sollte eine Kommunikations- und auch Moderationsfunktion wahrnehmen und so als Informationskatalysator dienen.

Betont werden soll an dieser Stelle, dass die **Moderation** wohl einer der wichtigsten Faktoren für das Funktionieren virtueller Zusammenarbeit ist; zugleich muss auch eingestanden werden, dass gerade im Bereich der Moderation der verschiedenen virtuellen Bereiche in CULIK noch wesentlich mehr und Besseres geleistet hätte werden können – eine Erfahrung, die gemacht wurde, allerdings zu keinen unmittelbaren Veränderungen geführt hat.

ad 3.6: Die meisten der in CULIK zusätzlich zur BSCW-Plattform eingesetzten Instrumente wurden bereits zumindest erwähnt:

→ Die Homepage www.culik.de, die neben der „Schaufenster-Funktion“ (siehe Abb. 2.) auch eine wichtige Präsentations-, Informations- und Kommunikationsfunktion erfüllt! Zugleich ist sie mit dem „Eingangslink“ zum BSCW-Server der schnellste Zugang.

- Eine Mailingliste, mit der es nur den Mitgliedern dieser Liste möglich ist, an alle anderen schnell und einfach zu mailen.
- Der Newsletter, der auch über diese Mailing-Liste verschickt wird.

Wiederum **rückblickend** soll dieser Punkt mit einigen wenigen persönlichen **Schlussfolgerungen** abgeschlossen werden:

- Nicht alles, was technisch möglich ist, muss auch notwendig oder gar sinnvoll sein! Erfahrungen sollten durchaus mit verschiedenen Instrumenten gemacht werden, Entscheidungen sollen aber nicht unumstößlich sein.
- Das ist wohl einer der wichtigsten Punkte: einmal getroffene Entscheidungen hinsichtlich Aufbau, Struktur, Normen und Konventionen sollen auch in Frage gestellt, diskutiert und verändert werden können. Gruppen und Communities machen ihre je eigenen Erfahrungen und lernen dadurch – diese Erfahrungen und das Lernen müssen aber kommuniziert werden, damit Veränderungen gemacht werden können.
- Deshalb sollten Gewohnheiten und Regeln in regelmäßigen Abständen thematisiert und überprüft werden.
- Kommunikation ist das Um und Auf – ohne sie geht nichts! Sie sollte zumindest zum Teil institutionalisiert werden – durch Instrumente wie oben beschrieben, durch Moderation etc. Sinnvoll erscheint es auch, die Moderation einer Gruppe zu übergeben oder die Rollen abzuwechseln – so entsteht mehr Empathie und Verantwortungsbewusstsein.
- Vor allem zu Beginn ist gegenseitige Hilfe, Voneinander-Lernen und wiederum viel Kommunikation nicht nur notwendig, sondern kann für den weiteren Verlauf sehr hilfreich sein!

4) Überprüfung und weiterer Betrieb

Zur Arbeit mit der Plattform kann noch einmal von 3) zusammenfassend und verallgemeinernd festgehalten werden, dass die Faktoren

- Kommunikation und Moderation
- Entwickeln von Vertrauen und
- regelmäßige Arbeit auf und mit der Plattform

von zentraler Bedeutung sind.

Zugleich entwickelt jede Gruppe ihre eigenen Gepflogenheiten und (oft unausgesprochenen) Regeln und bekommt sehr schnell ihre ganz eigene Geschichte!

Zu diesen allgemeinen Bereichen sei auf Strahler/ Tiemeyer/ Wilbers (2003), Gramlinger/ Steinemann/ Tramm (2004) und Dilger/ Kremer/ Sloane (2003) hingewiesen.

Für CULIK wurde als Zwischen-Fazit der quantitativen Erhebung der BSCW-Aktivitäten (nach zwei Dritteln der Projektlaufzeit) wie folgt zusammengefasst:

„124 Aktionen pro Kopf und lediglich eine aktionslose Woche des Kernteams lassen darauf schließen, dass dieses die Kommunikation und Kooperation über die BSCW-Software insgesamt angenommen hat.

Über die Einzelgruppenbetrachtung (...) gelangt man zu einigen verallgemeinerbaren Aussagen: Innerhalb der Teams wurde – geplant oder ungeplant – arbeitsteilig vorgegangen, was die Arbeit auf dem BSCW-Server betrifft. Zwei Mitglieder der jeweiligen Teams stellten Dokumente ein und bearbeiteten diese, während die anderen Mitglieder überwiegend Dokumente herunter luden. Außerdem wurde herausgefunden, dass Präsenztreffen die Arbeit mit BSCW anregen. Teilweise geschah dies lediglich durch vorgelagerte Informationsbeschaffung der Akteure, teilweise motivierten die Treffen auch; im Anschluss wurde verstärkt zugegriffen. In der Ferienzeit wurde weniger mit BSCW gearbeitet. Der Schwerpunkt der kreativen Arbeit lag auf den eigenen Teilaufgaben (Lernfeldentwicklung) und damit für Teams in den CSO-Kooperationen auf dem Lernfeld und den inter-institutionellen Kooperationsordnern.

Es wurde ein verändertes Kommunikations- und Kooperationsverhalten der Mitglieder in ihren unterschiedlichen Gruppen (hinsichtlich räumlicher Nähe und Mitgliederzahl) festgestellt. Für die Kooperation *innerhalb* einer Institution erschien BSCW ungeeignet oder zumindest nicht akzeptiert. Hier wurde eventuell trotz der Affinität der Projektmitglieder für netzbasierte Zusammenarbeit die Face-to-Face-Arbeit bevorzugt, sofern diese leicht zu organisieren war. Für Teams, die in eine Standortkooperation eingebunden sind, bildete der inter-institutionelle Ordner den Mittelpunkt der kreativen Arbeit. In zwei von drei CSO¹-Kooperationsordnern schien sich die Kooperation verstetigt zu haben. Im (projektweiten) Kooperationsbereich wurde bei einer annähernd gleichen Zugriffszahl pro Kopf im Vergleich zu den CSO-Ordnern wesentlich mehr gelesen. Dies ließe sich mit einem größeren Empfängerkreis begründen, könnte aber auch auf ein geringeres Gruppenbewusstsein der einzelnen Mitglieder in der größeren Gruppe zurückzuführen sein.

Die Kommunikation mit externen Gruppen funktionierte insgesamt gut. Besonders der öffentliche Bereich wurde stark besucht, allerdings existierte hier – wie mit allen externen Gruppierungen – ein großes Defizit an Rückmeldungen. Dem Kommunikationsbereich fiel bisher eine untergeordnete Rolle zu. Ohne die Zugriffe der zusätzlichen Nutzergruppe „Weser-Ems“ wäre er im Untersuchungszeitraum zu vernachlässigen gewesen.

Die Untersuchung der Verwendung der drei ausgewählten Standardwerkzeuge des BSCW-Systems führte zu dem Ergebnis, dass diese so gut wie nicht genutzt wurden. Die Mitglieder der Kerngruppenteams beteiligten sich weder über die „Notizen erzeugen“-Funktion in größerem Umfang an Diskussionen, noch gaben sie Feedback über die „Bewerten“-Funktion ab, noch führte ein Team einen elektronischen Gruppenkalender. Die Nutzung der Groupware BSCW beschränkte sich bisher weitgehend auf die Datenbankfunktion. Als Ursachen erscheinen neben der Unangemessenheit der Instrumente auch mangelnde Kompetenz im Umgang mit ihnen möglich. Die Moderation des IBW über die Funktionalitäten der BSCW-Software gestaltete sich bisher schwierig. Der eingerichtete Ordner für Diskussionsforen wurde nach anfänglichen Erfolgen nicht mehr genutzt und zwei erstellte Feedbackordner im „Lernfeld 1“ und „Lernfeld 2“ wurden offenbar nur durch den Druck eines Präsenztreffens mit Dokumenten bestückt. Wie bereits erwähnt, könnte dies daran liegen, dass die Teams zuerst ihre eigene Aufgabe erfüllen wollten und deshalb ihr Mitwirken in anderen Feldern auf das Nötigste reduzierten. Auch die Auswirkungen der verschickten E-Mail-Newsletter waren gering.

BSCW unterstützte demnach bisher:

- die Kerngruppe stark bei projektweiter Kommunikation (Informationsteilung)
- CSO-Teams bei standortinterner Kooperation und bei projektweiter Kooperation in der eigenen inhaltlichen Teilaufgabe (Lernfeldentwicklung)
- das Projekt bei der Kommunikation mit Externen, besonders über den freizugänglichen Bereich über das Internet

BSCW unterstützte bisher nur in geringem Maß:

- die projektweite Kooperation der Kerngruppe im Sinne von Arbeit in gemeinsamen Ordnern oder gegenseitigem Feedback
- die intra-institutionelle Kooperation der Teams
- die freiwillige Abgabe von Feedback durch Externe und die Kerngruppe
- die Kommunikation und Kooperation der Kerngruppe über seine untersuchten Standardfunktionen (z.B. Diskussionsforen)

(zitiert aus Dammers 2004, S. 118 ff.)

Qualitative Interviews mit den einzelnen Teams unterstreichen dieses Bild: Die Plattform wurde in erster Linie als Ort der Bereitstellung und des Austauschs von Daten und Informationen verwendet. Die Kooperations- und Kommunikationsmöglichkeiten wurden dagegen bei weitem nicht in dem Maß wie erhofft bzw. wie das möglich gewesen wäre, in Anspruch genommen.

Schließlich sollen noch einige wichtige Ergebnisse aus dem Workshop „Gestaltung und Moderation von Qualifizierungsnetzwerken“ bei der 1. CULIK Fachtagung hier angeführt werden. Dabei erarbeiteten die Teilnehmer eine Liste von Erwartungen, häufig festgestellten Widerständen und Möglich-

¹ CSO steht für CULIK-Standort

keiten und Instrumenten zur Unterstützung. Bezogen war das auf Qualifizierungsnetzwerke – verallgemeinert haben aber all diese Punkte auch Gültigkeit für KK-Plattformen:

Erwartungen an die Leistung/ den Nutzen von Qualifizierungsnetzwerken:

- übersichtliche Struktur
- Zuständigkeiten festlegen
- Präsenztreffen sind notwendig
- Standards schaffen
- Informationsaustausch, Plattform
- voneinander lernen
- Redundanzen vermeiden
- langfristige Arbeitsentlastung
- schneller Zugriff (Infopool)
- Mehrwert (Nutzen/Info)

häufig auftretende Widerstände:

- Einarbeitungsbedarf bei BSCW
- zu technisches look & feel
- wenige stellen ein, viele nutzen
- Plattformwirrwarr
- Scham vor Veröffentlichungen
- Misstrauen, eigene Ideen zu veröffentlichen
- organisatorische Widerstände
- klassisches Selbstverständnis der Lehrer
- ohne erkennbaren Nutzen unterbleibt jede Mehrarbeit

Unterstützungsmöglichkeiten und -instrumentarien

- Teambildung ist wichtig
- zeitunabhängiger Zugriff auf Informationen
- Systembetreuung
- Vorbilder, positive Beispiele
- Schulleitung spielt eine entscheidende Rolle
- Moderation (wiederholt betont und hervorgehoben)

Diese Punkte erscheinen mir wichtig, mitbedacht zu werden, wenn es um die Einrichtung und den Betrieb von virtuellen Plattformen geht.

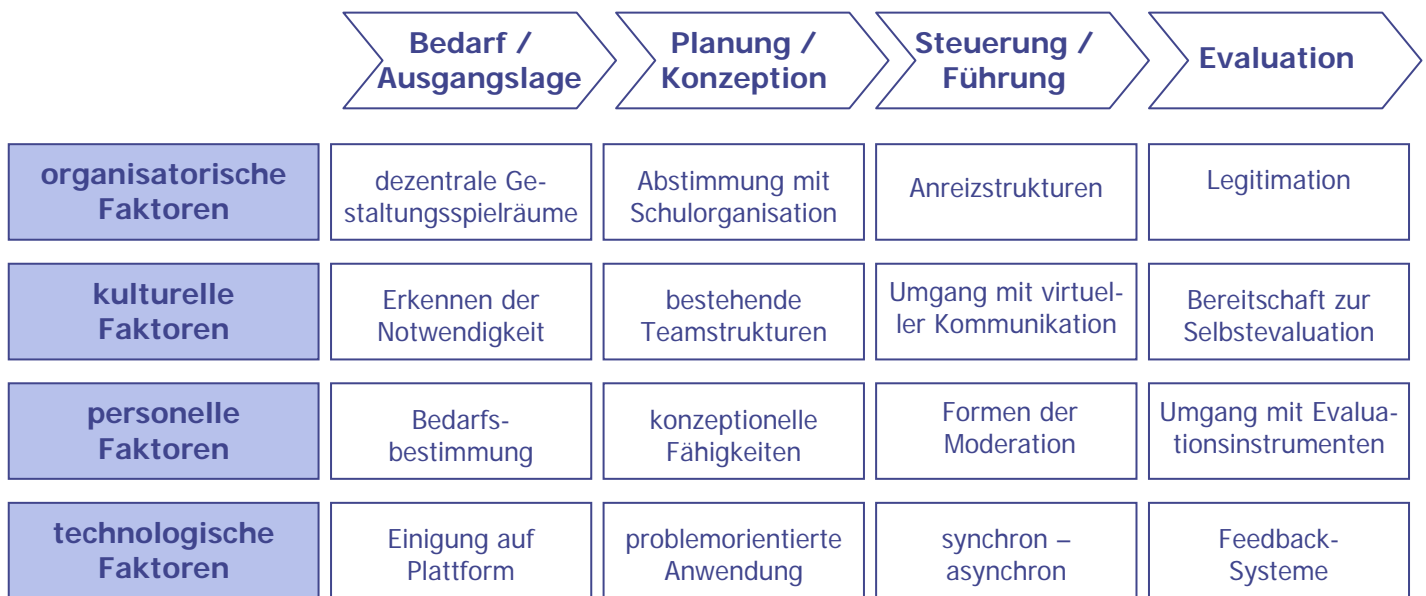
Aus den Erfahrungen der Modellversuche WisLok, Anuba und eben CULIK lassen sich **eine Reihe von Schlüssen** ziehen, die für den Betrieb und die Verwendung von KKP wichtig sind:

- der Bedarf für eine Plattform muss vorhanden sein
- Transparenz für die Betroffenen: was bringt mir die Mitarbeit (was ist der Zusatznutzen? Vorteile Vereinfachungen und Synergien)
- eine Kerngruppe, die den Einsatz einer Plattform wirklich will und
- Zieldefinition und -transparenz: Überprüfung und Veränderung
- die Plattform als Instrument und nicht als Zusatzbelastung
- Freiräume sind notwendig
- Moderation ist notwendig – hängt an der Verantwortung
- Rolle von Moderation muss festgelegt werden:
- notwendig sind Offenheit, Transparenz und Vertrauen
- gerade zu Beginn müssen die Beteiligten lernen, mit dem Instrumentarium umzugehen – das bedeutet Mehraufwand

- dieses Lernen – sich und die anderen weiter qualifizieren – ist dann erfolgversprechend, wenn es aktiv, fragend und „mitmachend“ geschieht; vorteilhaft ist das Übernehmen von Verantwortung, das Mitbestimmen, -entscheiden und -reden.
- Lehrer wollen und können das – es müssen aber die Rahmenbedingungen stimmen und auch Anreizsysteme notwendig (nicht unbedingt materiell – Motivationen können vielfältiger Natur sein!!)

Im schon erwähnten Workshop wurde folgende Darstellung entwickelt, die hier als Zusammenfassung dienen kann:

Abbildung 3: Faktoren und Bedingungen für Qualifizierungsnetzwerke und -plattformen



5) Überprüfung und weitere Nutzung

Wie eben in Abbildung 3 dargestellt und wie bereits mehrfach erwähnt sind die – laufende – Überprüfung und das Zur-Diskussion-Stellen von Struktur, Entscheidungen, Abläufen und dem gesamten Betrieb einer KKP wichtige Elemente.

Im Fall von CULIK wird sich zu diesem Zeitpunkt oder bald danach entschieden, ob und wie die Plattform in der Zukunft genutzt werden soll. Dass Interesse an den Inhalten besteht, zeigt schon das Interesse, entweder eine Kopie der Inhalte oder die gesamten Inhalte inklusive der Struktur auf dem niedersächsischen BSCW-Server abzulegen, um sie damit zu sichern und zugleich breit zugänglich zu machen.

Wichtig wird sein, ob die insgesamt 90 User des internen Bereichs (inklusive der acht Experten) und die rund 120 CULIK-Interessierten (diejenigen, die sich für den halböffentlichen Bereich angemeldet haben) nicht nur Interesse, sondern auch die Bereitschaft haben, für die Erhaltung und die weitere Nutzung der Plattform Zeit und Arbeit zu investieren. Communities und virtuelle Räume sterben langsam ab, wenn sie nicht regelmäßig aufgesucht bzw. durch Kommunikation und Interaktion aktiviert werden. Die kommenden Monate werden zeigen, ob und wie das der Fall sein wird.

LITERATURHINWEISE:

BAUMGARTNER, P./ HÄFELE, H./ MAIER-HÄFELE, K. (2002): E-Learning Praxishandbuch. Auswahl von Lernplattformen : Marktübersicht - Funktionen - Fachbegriffe. Innsbruck.

BAUMGARTNER, P./ HÄFELE, H./ MAIER-HÄFELE, K. (2002): Evaluierung von Learnmanagement-Systemen (LMS): Theorie - Durchführung – Ergebnisse. In: Handbuch E-Learning. Köln. Online: <http://www.qualifizierung.com/download/files/lms-evaluation.pdf> (30-12-04).

BÜCHTER, K./ GRAMLINGER, F. (2002): Berufsschulische Kooperation als Analysekategorie: Beziehungen, Strukturen, Mikropolitik – und CULIK. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online, Ausgabe Nr. 3. Online unter: http://www.bwpat.de/ausgabe3/buechter_gramlinger_bwpat3.pdf (10-12-04).

DAMMERS, J. (2004): Wie fördert die Lernplattform BSCW die Kommunikation und Kooperation der Akteure im Projekt CULIK? Eine empirische Untersuchung. Diplomarbeit, Hamburg. Online unter: http://www.culik.de/materialien/publ/DA_Dammers.pdf (29-11-04).

DILGER, B./ KREMER, H.-H./ SLOANE, P.F.E. (Hrsg.) (2003): Wissensmanagement an berufsbildenden Schulen. Paderborn.

DIETRICH, A./ JÄGER, A. (in Druck): Netzwerke als innovative Formen beruflicher Qualifizierung – Lernpotentiale unterschiedlicher Netzwerktypen. In: Reinisch, H./Eckert, M./Tramm, T. (Hrsg.): Studien zur Dynamik des Berufsbildungssystems – Forschungsbeiträge zur Struktur-, Organisations- und Curriculumentwicklung. Opladen, S. 171-185.

EULER, D./ WILBERS, K. (2002): Selbstlernen mit neuen Medien didaktisch gestalten. Bd. 1 der Hochschuldidaktischen Schriften, St. Gallen.

FAULSTICH, P. (2002): Attraktive Wissensnetze. In: Faulstich, P./ Wilbers, K. (Hrsg.): Wissensnetzwerke. Netzwerke als Impuls der Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildung in der Region. Bielefeld, S. 21-40.

GRAMLINGER, F. (2002): Lernen in Netzwerken - Potenziale, Chancen und Probleme. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online, Sonderausgabe 2a. Online unter: http://www.bwpat.de/ausgabe2a/gramlinger_bwpat2a.shtml (30-12-04).

GRAMLINGER, F. (2004): CULIK - ein Qualifizierungsnetzwerk für Lehrkräfte beruflicher Schulen. In: Elsholz, U./ Dehnbestel, P.: Kompetenzentwicklungsnetzwerke. Berlin, S. 169-186.

GRAMLINGER, F./ STEINEMANN, S./ TRAMM, T. (Hrsg.) (2004): Lernfelder gestalten – miteinander Lernen – Innovationen vernetzen. Beiträge der 1. CULIK Fachtagung. Paderborn.

GÜTERSLOH, C. (2002): Potenzial des „Computer Supported Collaborative Learning“ für die berufliche Bildung – eine explorative Studie unter besonderer Berücksichtigung sozialkommunikativer Aspekte. Hamburg. Online: <http://www.ibw.uni-hamburg.de/personen/absolventen/guetersloh/Examensarbeit.pdf> (30-12-04)

HERRMANN, T. (2001): Kommunikation und Kooperation. In: Schwabe, G./ Streitz, N./ Unland, R. (Hrsg.): CSCW-Kompendium: Lehr- und Handbuch zum computerunterstützten kooperativen Arbeiten. Berlin, S. 15-25.

HESSE, F. W./ GARSOFFKY, B./ HRON, A. (2002): Netzbasiertes kooperatives Lernen. In: Issing, L. J./ Klisma, P. (Hrsg.): Multimedia und Internet – Eine Chance für Information und Lernen. Weinheim, S. 283-300.

JECHT, H./ SAUSEL, S./ STAHLER, B. (2000): Telekooperatives Arbeiten mit BSCW. Darmstadt

KREMER, H.-H. (Hrsg.) (2002): Offene webbasierte Lernumgebungen. Paderborn.

ORBITEAM (2002): BSCW – Version 4.1 Handbuch. Sankt Augustin. Online:
http://www.bscw.de/download/bscw_help_41_de.pdf (30-09-04).

REY, M. (1999): Informations- und Kommunikationssysteme in Kooperation. Köln.

SCHENK, B./ SCHWABE, G. (2001): Moderation. In: Schwabe, G./ Streitz, N./ Unland, R. (Hrsg.): CSCW-Kompodium: Lehr- und Handbuch zum computerunterstützten kooperativen Arbeiten. Berlin, S. 66-75.

SCHULMEISTER, R. (2000): GUTACHTEN für das BM:BWK : Selektions- und Entscheidungskriterien für die Auswahl von Lernplattformen und Autorenwerkzeugen. Online:
<http://www.izhd.uni-hamburg.de/pdfs/Plattformen.pdf> (30-12-04).

SCHULMEISTER, R. (2003): Lernplattformen für das virtuelle Lernen: Evaluation und Didaktik. München.

SCHWABE, G. (2001): Koordinationswerkzeuge. In: Schwabe, G./ Streitz, N./ Unland, R. (Hrsg.): CSCW-Kompodium: Lehr- und Handbuch zum computerunterstützten kooperativen Arbeiten. Berlin, S.174-179.

SCHWEERS, C. (2003): Vertrauen als Basis schulischer Kooperationsbeziehungen. In: Strahler, B./ Tiemeyer, E./ Wilbers, K. (Hrsg.): Bildungsnetzwerke in der Praxis. Erfolgsfaktoren, Konzepte und Lösungen aus dem Modellversuch ANUBA. Bielefeld, S. 52-62.

STRAHLER, B./ TIEMEYER, E./ WILBERS, K. (Hrsg.) (2003): Bildungsnetzwerke in der Praxis. Erfolgsfaktoren, Konzepte, Lösungen. Bielefeld.

WESSNER, M. (2001): Software für e-Learning: Kooperative Umgebungen und Werkzeuge. In: Schulmeister, R.: Virtuelle Universität – Virtuelles Lernen. München, S. 195-220.

WESSNER, M./ PFISTER, H. (2001): Kooperatives Lehren und Lernen. In: Schwabe, G./ Streitz, N./ Unland, R. (Hrsg.): CSCW-Kompodium: Lehr- und Handbuch zum computerunterstützten kooperativen Arbeiten. Berlin, S. 251-264.

WILBERS, K. (2003a): Zur Gestaltung regionaler Berufsbildungsnetzwerke. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, H. 1, S. 61-106.

WILBERS, K. (2003b): Regionale Berufsbildungsnetzwerke entwickeln. In: Euler, D. (Hrsg.): Handbuch der Lernortkooperation. Bd.1: Theoretische Fundierung. Bielefeld, S. 417-427.